

Sonderdruck

Ausgabe Januar 2010



hifi
& records

Das Magazin für
hochwertige Musikkwiedergabe

»Detailarbeit«:

Focal Scala Utopia

Nein, verstecken wollten sich die Lautsprecherkreationen von Jacques Mahul, dem Gründer und Mastermind von Focal, vormals JM Lab, noch nie. Und eigentlich haben sie damit auch völlig recht! Denn abseits aller innenarchitektonischen Aspekte geht es bei einem Lautsprecher in erster Linie um Physik. Und die lässt sich nicht dem Zeitgeist entsprechend verbiegen. Ein paar technische Prinzipien müssen schon eingehalten werden, wenn ein Lautsprecher verzerrungsarm und breitbandig spielen soll. Andernfalls ist das Ergebnis bestenfalls gut gemeint – oder es folgt einem bestimmten Geschmack, was nicht verkehrt ist, wenn dieser Umstand mit der nötigen Ehrlichkeit behandelt wird.

Wie also soll ein halbwegs idealer Lautsprecher aussehen? Damit er die ihm zugeführten Signale möglichst wenig verwischt, ist es hilfreich, wenn die Chassis ein gutes, also ruhiges, schwingungsarmes und von sonstigen Beeinflussungen möglichst freies Arbeitsumfeld haben. Das gilt übrigens auch für die Weiche. Es ist also wünschenswert, wenn die Platte, in der die Treiber sitzen, sehr stabil ist. Zudem sollte der stark vibrierende Bass nicht gleich Mittel- und Hochtöner mit durchschütteln. Auf der Wunschliste steht außerdem ein sehr stabiles, gerne auch schweres Gehäuse, das die einzelnen Treiber mechanisch gut voneinander entkoppelt und auch in sich nicht schwingt. Dann sollten die Membranen leicht sein, damit sie jedem noch so kleinen Strömchen folgen können und zudem eine hohe Steifigkeit aufweisen, damit es zu möglichst wenigen Partialschwingungen kommt. Dies sind Voraussetzungen für eine verzerrungsarme Wiedergabe. Gut wäre auch noch eine hohe Innendämpfung des Membranmaterials, damit der aus dem Gehäuse reflektierte Schall nicht ungehindert (und zeitversetzt) durch die Chassis tönt. Kommen wir zum Bass. Um viel Luft bewegen zu können (und um nichts anderes geht es bei tiefen Frequenzen), benötigt man Fläche oder Hub. Da der Hub nur bis zu einer bestimmten Größe hin sauber und linear machbar ist, bleibt

die Fläche. Kleine Membranen in wohnraumfreundlichen Gehäusen können charmant klingen, richtig und ehrlich tief wird ein Lautsprecher damit nie spielen. Und da Tieftöner meistens auch noch über 100 Hertz mitspielen, also auch Rauminformationen in Umlauf bringen, dürfen sie meiner Ansicht nach gerne dort sitzen, wo die anderen Chassis sinnvollerweise auch sind: vorne.

Fassen wir zusammen: Auf unserer Wunschliste entsteht ein Lautsprecher, der ein schweres und stabiles, resonanzarmes Gehäuse besitzt, das die (in diesem Fall) drei Wege sauber mechanisch voneinander trennt und der Weiche einen ungestörten Arbeitsplatz bietet. Die Membranen sind leicht, steif und hochdämpfend, der Tieftöner hat ordentlich Fläche und sitzt auf der Front. Was ich hier beschreibe, gibt es: All diese Grundsätze wurden bei der Entwicklung der Focal Scala Utopia beherzigt und teilweise auf die Spitze getrieben.

Das Gehäuse ist ein architektonisches Wunderwerk, es als Schreinerarbeit zu bezeichnen, wäre fast schon eine Beleidigung. Dass in dieser organischen Grundform stehende Wellen keine Chance haben, liegt auf der Hand. Klopft man gegen die Seitenwände oder die Front, merkt man schnell, dass auch sonstige Schwingungen kein leichtes Spiel haben. Wichtigster Aspekt der Konstruktion ist die komplette Trennung der drei Frequenzbereiche. Jeder Treiber arbeitet in seinem eigenen Kabinett und ist somit weitgehend vor Störungen sicher. Der Tieftöner sitzt wieder auf der Front, da man nach einem kurzen Ausflug in seitliche Gefilde (Diva Utopia Be) die Vorderseite wieder als einzig wahre Position für einen Treiber erkannt hat. Alles andere, so Focal, verursache Auslöschungen und sei letztlich wohnraumfreundlich, aber nicht gut.

Die W-Cone getauften Membranen von Tief- und Mitteltöner wurden im Vergleich zur Vorgängerversion nur minimal überarbeitet. Lediglich die Verhältnisse zwischen den steifen Oberflächen und der Schaumfüllung sowie die Fertigung an sich boten noch etwas Raum für Optimierung. Seit ihrer

Test: Lautsprecher Focal Scala Utopia

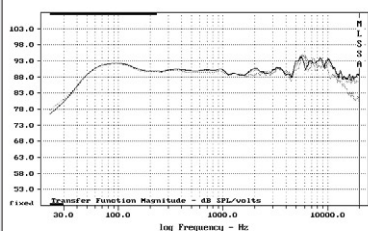
Ein großer Lautsprecher, der nichts verschleiert und auch kleinste Details ans Licht holt: die neue Focal Scala Utopia im Test.

Detailarbeit

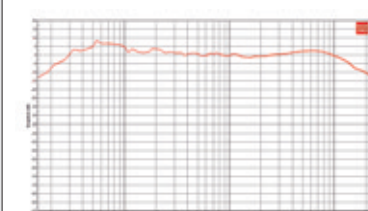
Labor-Report

Der Frequenzsrieb passt sehr gut zum Klangcharakter der Scala, die Betonung zwischen fünf und zehn Kilohertz dürfte einen Teil zum Detailreichtum der Focal beitragen. Der Bass im Raumakustik-Frequenzgang ist kräftig und reicht tief hinab, auch in diesem Diagramm ist die Brillanzbetonung sichtbar. Die gemittelte Empfindlichkeit (500 Hz - 5 kHz, 1W/1m) der Focal Scala liegt bei fast 90 dB. Das Impedanzminimum beträgt allerdings bei 2,87 Ohm 97 Hertz – da sind dann doch strompotente und stabile Verstärker gefragt. ■

Frequenzgang: auf Achse, horiz. 15°/30°

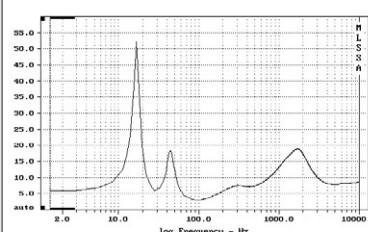


Raumakustik-Frequenzgang: Focal Scala

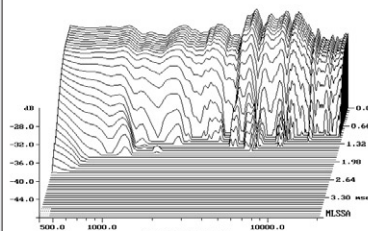


Messabstand 2,5 Meter, 1/1 Oktave

Impedanz: Focal Scala Utopia



Wasserfall: Focal Scala Utopia



Einführung gelten diese Chassis als besonders »tote« und harte Vertreter ihrer Gattung. Der Antrieb blieb nahezu unverändert, was nicht verwundert: Die »Flower Power« genannte Konstruktion dürfte eine der anspruchsvollsten sein.

An den schon in der letzten Version hervorragend spielenden Beryllium-Hochtöner legten die Focal-Entwickler noch einmal Hand an und erreichten entscheidende Verbesserungen: So konnten sie durch eine optimierte rückwärtige Schallführung und ein verändertes Magnet-system die Eigenresonanz des Treibers von 1.280 Hertz auf luxuriöse 528 Hertz senken – weit außerhalb des Einsatzbereiches also, der in der Scala bei 2.200 Hertz beginnt. Das und seine freiere Aufhängung sorgen für eine lockerere Spielweise, eine bessere Anbindung an den Mitteltöner, als ich es von den älteren Modellen kenne. Diese Kalotte scheint nun vollständig entschärft und nicht mehr so »gefährlich« wie die früheren Konstruktionen. Dass die aus besten Bauteilen aufgebaute Weiche sicher in einer isolierten Kammer sitzt, muss wohl nicht eigens erwähnt werden.

Die Focal ist groß, sie ist schwer – und ich folge meinem Vorurteil, indem ich vermute, dass sie auch groß klingen wird. Also füttere ich den CD-Player mit gegenteiliger Kost: Die »Rosenkranzsonaten« von H.I.F. Biber, gespielt von John Holloway, sollen die schmucken Französinen de-maskieren.

Doch

die ersten Töne machen schon klar, dass ich mich verrannt habe. Zwar wächst der Raum, als vor dem Einsatz des Geigers der Pegel hochgefahren wird, unermesslich, das Instrument selbst jedoch steht fast schon bescheiden und somit durchaus realistisch zwischen den Lautspre-

chern. Opulent geht die Utopia allenfalls mit der Dyna-

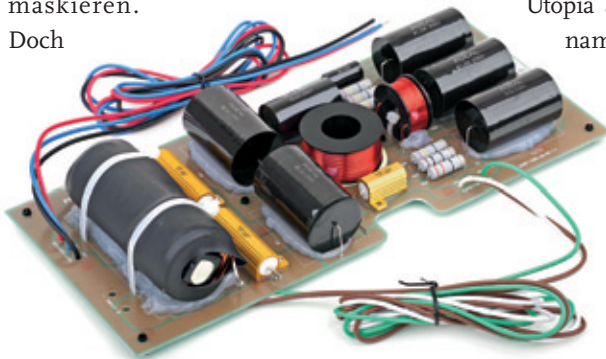


mik um, wobei ich nicht meine, dass sie das Geschehen über Gebühr anschiebt, sondern jede noch so kleine Schattierung der Lautstärke fast greifbar und mit nonchalanter Leichtigkeit darstellt. Die minimale Druckveränderung vor einem Bogenwechsel, ja selbst der differenzierte Schub durch den ungleich gewichteten Barockbogen wird minutiös dokumentiert. Das habe ich bei anderen Lautsprechern zwar auch schon erleben dürfen, nie jedoch bei so geringer Lautstärke, was der Utopia in Sachen Detailtreue und Durchlässigkeit ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Gleichzeitig nutzt sie diese Schnelligkeit, um im besten Sinne »anzumachen«. Eine ebenfalls für ihre akribische Darstellung bekannte Revel F 52 klingt im Vergleich schon fast zurückhaltend und defensiv.

Andererseits agiert die Focal Scala Utopia auch nicht aufgesetzt dynamisch oder zupackend. Das

Fenster scheint einfach noch etwas besser geputzt zu sein.

Die Streicher von Musica Antiqua setzen die ersten, ungemein



bewusst geführten Töne, verschmelzen zu einer perfekten Einheit. Und dennoch verrät die Focal eine Menge über die unterschiedlichen Instrumente, etwa über den etwas wärmeren Eigenklang der ersten Geige im Vergleich zur offener und harziger klingenden zweiten. Obwohl sich die Musiker nach Kräften um die Bildung einer Einheit bemühen und ihnen das auch gelingt, offenbart die Französin dennoch jedes Jota der instrumentalen Eigenheiten. Und wieder – wie schon bei den Rosenkranzsonaten – fällt es schwer, sich auf diese Unmenge von Details zu konzentrieren, da der ganze Vortrag so mitreißend ist, dass ich mich gerne von der Musik davontragen lasse. Die CD ist zu Ende, ich habe sämtliche Kantaten durchgehört und wundere mich mehr und mehr über diesen Lautsprecher, der es wie kaum ein anderer vermag, trotz größter Akribie in der Detaildarstellung eine Spielfreude zu vermitteln, dass man meint, vor einer britischen Vier-Buchstaben-Anlage oder der spaßbetonten Lautsprecherkreation eines bekannten Amerikaners zu sitzen.

Faszinierend ist auch der Umgang der Scala Utopia mit dem Raum. Denn sie steht ihm nicht, wie viele andere große Lautsprecher, im Wege. Wie selbstverständlich baut sich die Musik im Raum auf, und die beiden Focals stehen scheinbar unbeeiligt herum. Diesen Effekt kenne ich in so starker Ausprägung sonst nur von kleineren Boxen, die wenig

Fläche und ein schwingendes Gehäuse ins Rennen werfen. Liegt es an der offensichtlich erfolgreichen Bekämpfung der Gehäuseresonanzen, dass sich das Kabinett so wenig mit einbringt?

Auch bei tiefsten Tönen, nun von Thomas Bornemann (dem Bassisten von Marla Glenns Band auf »Friends«) bei-

gesteuert, bleibt das Gehäuse der Scala Utopia völlig ruhig. Das ist schon klasse, wenn man eine Hand auflegt, nichts spürt und sich an der technischen Perfektion erfreuen kann. Großartig ist es allerdings, wenn man die Musik einfach nur hört und der Bass kernig und satt daherkommt, ohne irgendeine andere

Information zu verwischen oder zu überdecken. Absolute Klarheit bestimmt das Bild, und schon bin ich wieder von Marla Glenns Stimme begeistert, swinge innerlich mit, will immer weiter hören.

Eine besonders klare Aufnahme der »Salome« (Mehta, Berliner Philharmoniker, Sony) soll letzten Aufschluss über das Können der Französin geben. Ja, es gibt Lautsprecher, die den Bass noch minimal schärfer umreißen, die in den Mitten bei einem solchen Orchesterwust ein noch unbestechlicheres Licht auf die Szene werfen als die Focal Scala Utopia. Die auch das letzte Tremolo der Geigen nach vorne holen, wenn Herodes vergeblich gegen den Wahnsinn kämpft. Bei diesen Lautsprechern habe ich besagten Wahnsinn allerdings nie »spüren« können, sondern vollzog ihn immer nur intellektuell nach. Und so ist für mich klar, wie ich mich im Falle eines Falles entscheiden würde.



Focal Scala Utopia

BxHxT	39 x 125 x 67 cm
Garantie	10 Jahre
Preis	21.000 Euro
Vertrieb	Music Line Vertrieb Hainbuchenweg 14-18 21224 Rosengarten
Telefon	041 05 - 77 050

Fazit

Die Focal Scala Utopia ist ein richtig großer Lautsprecher, der über das Talent verfügt, sich auch um kleinste Details zu kümmern, ihnen Leben einzuhauchen und so die Musik zu einem lebendigen Erlebnis werden zu lassen. Stabilität in allen Lebenslagen, eine überaus große Breitbandigkeit, die schlichtweg perfekte Verarbeitung und technologische Leckerbissen vereinen sich zu einem Paket, das seinen Preis – so hoch er auch sein mag – allemal wert ist. Die Focal ist ein faszinierender Lautsprecher, mit dem ich alt werden könnte.

Stefan Gawlick ■